

# Breslauer Zeitung.



Verlegher: Herrmannstr. in Breslau 6 Markt, Boden-Abt. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Markt 50 Pf. — Anfertigungsgeld für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Anzeigen und Schließen u. Seiten 20 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 315. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 5. Mai 1888.

## Parlamentsbrief.

4. Mai.

Angesichts der im Herbst bevorstehenden Wahlen beginnen die Conservativen, sich für den Schutz der Landwirtschaft gegen Wildschäden zu erwärmen. Sie lieferten heute einen ergiebigen Beweis von Stellungswechsel. In der Agrarcommission finden die Klagen über Wildschäden meist taube Ohren, da diese Commission zu einem großen Theil aus Jagdinteressenten besteht, und das Haus pflegt der Agrarcommission schweigend zuzustimmen. Im vorigen Jahre kam aus dem Kreise Segeberg ein wahrhaft haarsträubender Fall von Wildschäden zur Sprache, und der oberschlesische Abgeordnete Conrad setzte in warmer und lichtvoller Weise auseinander, daß hier schlechthin geholfen werden müsse. Kein Mensch im Hause erwiderte ihm ein Wort, aber man stimmte ihn schweigend nieder und ging zur Tagesordnung über. In diesem Jahre lag dieselbe Petition vor, und diesmal war es der freisinnige Drape, der sich derselben annahm. Vor etwa 14 Tagen kam sie zum ersten Male zur Verhandlung, und ein Hammersprung ergab die Beschlußfähigkeit des Hauses. Allein die Conservativen hatten sich fast einmütig gegen die Berücksichtigung erklärt. Heute war über die Petition nur abzustimmen; die Discussion konnte nicht mehr fortgesetzt werden, und heute wurde dieselbe Petition, die vor 14 Tagen mit einem Stimmenverhältnis von 3 zu 5 abgelehnt worden wäre, einstimmig zur Berücksichtigung überwiesen. Unmittelbar darauf kam eine zweite Petition ähnlichen Inhalts zur Verhandlung, und diese wurde, nachdem nun eine Discussion hatte stattfinden können, in der That einmütig überwiesen, und auch der Minister erklärte, daß er gegen die Ueberweisung nichts einzuwenden habe. Herr v. Rauchhaupt aber hielt eine eindringliche Rede, in der er auseinandersetzte, daß zum Schutze der vom Hochwild bedrängten Bauern etwas geschehen müsse, und der Regierung den Vorwurf machte, daß sie zu lau verfahren sei. — Was lag in der Mitte? In der Mitte lag die Einbringung des freisinnigen Antrages der den Eingatterungsparagraphen, den das Haus schon vor einigen Jahren angenommen hat, zum Gesetz erheben will. Herr v. Rauchhaupt, der bei der früheren Beratung nicht im Hause anwesend war, hat in solchen Dingen eine sehr feine Nase und hat wohl richtig erkannt, daß seine Partei bei den nächsten Wahlen einen schweren Stand haben werde, wenn sie zum Schutze des landwirthschaftlichen Schweisses gegen übermüthige Wildhegung schlechthin Nichts thue. Es ist nur zu befürchten, daß dieses conservative Interesse für die Abwehr des Wildschadens nicht von Dauer sein wird. Es wird voraussichtlich immer nur im letzten Jahre jeder Legislaturperiode eintreten und nach der neuesten Verfassungsänderung bedeutet das nur alle fünf Jahre.

Die Schleswig-Holsteinische Provinzialordnung ist unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen worden. Der freisinnige Abgeordnete Seelig, dem in der zweiten Lesung das Wort abgebrochen worden war, fand Gelegenheit, seinen Standpunkt zu entwickeln und wies bei dieser Gelegenheit einige Aeußerungen des bänischen Abgeordneten Lassen zurück, die merkwürdiger Weise sowohl von Seiten der Majorität wie des Regierungstisches ohne jede Klage geblieben waren.

Der Scheinische Antrag wegen der Bierfurrogate nahm das Haus noch eine Stunde lang in Anspruch, wurde aber mit Recht darüber beseitigt, daß man die Competenz des Reiches zur Regelung dieser Angelegenheit anrief.

## Deutschland.

Berlin, 4. Mai. [Vom Kaiser.] Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Als besonders erfreulich darf die ruhig-heitere Stimmung des Monarchen bezeichnet werden, der jetzt mitunter sogar wieder Anflüge

seines früheren Humors zeigt. Aus dem ganzen Wesen des kaiserlichen Dulders spricht jene Ergebung und gleichmäßige Ruhe, wie das Gottvertrauen sie einflößt, und der oft unter Thränen lächelnde Humor, der dem überlegenen Geiste des Weltweisen entspringt. Dem Kaiser und seiner Umgebung gleich erfreulich ist auch die jetzt mehr denn früher gegebene Möglichkeit, daß der hohe Patient sich mündlich verständlich macht. Die Uebung des Sprechenden wie der Hörer, vielleicht auch die leichtere Athmung haben die früheren Zettel-Mittheilungen fast unnöthig gemacht. Der Kaiser verkehrt jetzt wenigstens mit seinen Familien-Angehörigen und mit den Aerzten fast nur mündlich, und wenn die Stimme auch ganz leise klingt, so sind die Worte doch nicht nur durch die Lippenbewegung, sondern auch phonetisch wahrnehmbar und verständlich. — Ueber den Bericht der Kaiserin, die ihrem hohen Gemahl die Einzelheiten der Fahrt ins überschwemmte Elbgebiet ausführlich erzählte und mit herzlicher Freude besonders der warmen Theilnahme aller Volkstheile an den Guldigungen und der allseitigen heißen Wünsche für des Kaisers Genesung gedachte, war der hohe Patient ersichtlich erfreut und gerührt. Die Kaiserin hatte übrigens gestern in Wittenberge, Lüneburg und Büchen kurze, herzliche Telegramme ihres Gemahls erhalten, worin er sein verhältnismäßiges Wohlfinden mittheilte. — Wann die erste Spazierfahrt des Kaisers im Park unternommen werden kann, hängt natürlich ebenso vom Befinden, wie vom Wetter ab. Vielleicht wäre schon heute der Versuch gemacht worden, wenn nicht die unfreundliche wechselnde Witterung es verböte.

[Der Bundesrath] ertheilte in der am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssecretärs des Innern von Bötticher, abgehaltenen Plenar Sitzung dem Entwurf einer Verordnung, betr. die Inkrustierung des Gefäßes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für das Gebiet des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, dem Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876, betr. die Cautionen der bei der Militär- und Marine-Verwaltung angestellten Beamten, dem Antrag Oldenburgs, betr. den Zollanschluß von Brate, und dem Antrage Bremens wegen des Zollanschlusses einer Reisstärkefabrik die Zustimmung. Auf den Vortrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen wurde beschloffen, die Steuerdirectivbehörden zu ermächtigen, denjenigen Brennereibesitzern, deren wirtschaftliche Lage dies erforderlich macht, auf ihren Antrag die Zahlungsfrist für die in den Monaten Mai bis einschließlich August d. J. fällig werdenden creditirten Maschinensteuerbeiträge um eine weitere Frist bis zu drei Monaten zu verlängern. Sodann wurde über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung der Stelle des Vorsitzenden der Central-Direction der Monumenta Germaniae historica zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt. Der Eingabe eines verabschiedeten Reichsbeamten wegen der Erhöhung seines Ansehens beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Die Vorlage, betreffend die Verlegung der Stadt Dieuze aus der IV. in die III. Serviceklasse wurde den Ausschüssen für Rechnungswesen und für das Landwehr und die Festungen zur Vorberatung überwiesen. Endlich wurde über die Zollbehandlung mehrerer Gegenstände Entscheidung getroffen.

[Karl Schurz.] Der Besuch des früheren amerikanischen Ministers Karl Schurz im Reichskanzler-Palais dauerte 2 1/2 Stunden; der Reichskanzler ging mit seinem Gaste in dem Garten des Palais spazieren. Fürst Bismarck soll sich sehr befriedigt über die Unterredung ausgesprochen haben. Für Freitag war Schurz zur Tafel beim Reichskanzler eingeladen. In den nächsten Tagen wird er wieder nach Hamburg abreisen, wo seine Familie sich gegenwärtig aufhält. — Im Kaiserhofe gab am Donnerstag Graf Dönhoff-Friedrichstein zu Ehren von Karl Schurz ein Mahl, an welchem u. A. auch Staatsminister Graf Herbert Bismarck, Ober-Ceremonienmeister Graf zu Guleburg, Prinz Fürstberg theilnahmen. Graf Dönhoff-Friedrichstein ist in der Zeit, als er der Gefandtschaft zu Washington als Legationssecretär beigegeben war, mit Schurz und anderen amerikanischen Politikern näher bekannt geworden.

[Ueber die Reise der Kaiserin nach den Ueberschwem-

mungsgebieten] entnehmen wir einem längeren Berichte der „Post“ das Folgende:

Das innige Interesse, welches die Kaiserin als Protectorin des Central-Comités empfindet, eine Dienstpflicht des Herzens, möchte man sagen, hat sie jüngst nach Posen, so gestern nach den Elbgebieten der Provinz Brandenburg und nach den Elbmarschen der Provinz Hannover geführt, um über die Folgen der Ueberschwemmungen in diesen Landesheilen eine Uebersicht zu gewinnen, im Centrum mit allen Hilfs-Comités und Helfern aus dem entsetzlichen Zerstörungswerke des Elementes in persönliches Vernehmen zu treten, für die fernere Thätigkeit derselben und für ihre eigenen Entscheidungen als Protectorin des großen Liebeswerkes Anhaltspunkte zu gewinnen durch ihr persönliches Erscheinen, den Theilnehmern an den Hilfs-Comités Dank und Anerkennung zu spenden, diese zur weiteren Thätigkeit anzuspornen und den von dem Landesunglück Betroffenen durch persönliche Erscheinen die tröstliche Gewißheit zu bringen, daß ihre Sache bei Kaiser Friedrich und seiner Vertreterin an diesem Plage wohl aufgehoben sei. Das war die Bedeutung der einträglichen Reise, das der zwingende Grund der Kaiserin, sich von dem Krankenbette des Gemahls loszureißen. Die Reise ging um 7 1/2 Uhr von Charlottenburg aus. Der Zug bestand aus drei Salonwagen des Hofes, einem Salonwagen der Staatsbahn und einem Personenwagen. Geführt vom Hofmarschall Freiherrn von Reischach, begleitet vom Ober-Hofmeister Grafen Sedendorf, bestiegen die Kaiserin und Prinzessin Victoria ihren Salonwagen. In ihrer Begleitung befanden sich die Hofdamen Gräfin Berchthgott, Fräulein Faber du Faur, der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Udenbach. Ohne Aufenthalt durcheilte der Zug die Strecke von Charlottenburg bis Wittenberge. Bei Sonnenheiter war er aus Charlottenburg abgefahren, bei Regen kam er bei der genannten Station an. Aber diese Ungunst des Wetters hatte die Empfindlichkeit des Städtchens nicht abgehalten, in mächtiger Zahl zum Empfang der Kaiserin sich am Bahnhof einzufinden und die Kaiserin mit wolkigen Hochrufen zu empfangen. Es war großer Empfang. Regierungs-Präsident von Reiche stellte den Landrath des Kreises, von Jagow, vor, die Spitzen der königlichen Behörden, Magistrat und Stadtverordneten, die Geistlichen beider Confessionen und namentlich das Priegnitzer Unterstützungs-Comité. Diesem vor Allen wandte die Kaiserin ihre Aufmerksamkeit zu und ließ sich bei einzelnen der Herren von dem Antheil berichten, den sie am Rettungswerke hatten. Trost dem Regen ziemlich dicht fiel, so befahl die Kaiserin, zur Einfahrt in die Stadt, um die Ausschmückung derselben in Augenschein nehmen zu können, das Verdeck des Wagens niederzulassen. In ihrer Seite saß Prinzessin Victoria, auf dem Rücksitz der Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Tausende von Händen mußten vorher beschäftigt gewesen sein, um in der kurzen Frist, die gegeben ward, die Schmuckausstattung der Stadt so zu fördern, wie sie sich hier zeigte, an allen Fenstern, an allen Kirken in patriotischer Eile. Und durch die ganze lange Straße, durch Schulen, Gewerke, Kriegervereine hindurch, ein Mustt-Corps am andern, das in seinem Eifer nur noch von den Beifallsstimmen der Bevölkerung überboten wurde. Das Ziel der Fahrt war das Schweisternhaus der Oberlin-Schweistern aus Romanees. Hier ist das Depot für die den Geretteten überwiesene Wäsche und Kleidungsstücke. Hier ward die Kaiserin von den Vorstandsmitgliedern des Unterstützungs-Comités von Wittenberge empfangen, hier nahm sie Einsicht von allen Anordnungen und ließ sich auch Bericht über das Maß des Geleisteten errieten. Mit dem Schweisternhaus ist auch eine Kleinkinder-Bewahranstalt verbunden. Eine Ueberraschung, die der Kaiserin Thänen in die Augen brachte, war die Ueberreichung eines Straußchens durch ein 3/4-jähriges Mädchen. Das Kind sprach mit gefalteten Händen die Worte:

O lieber Gott, hab' doch Erbarmen,  
Erfüll der Reichen und der Armen  
Bitte tief aus Herzensgrund:  
Mach' Kaiser Friedrich doch gesund!

Das Schweisternhaus liegt nicht weit vom Elbhafen, wo die Dampfer liegen, welche die Kaiserin auf dem Elbströme durch das ganze Gebiet der Ueberschwemmungen hindurchzuführen sollten. Es war der Steamer „Vermes“ dann ein Elbdampfer „Hasselbach“ von der Gesellschaft „Kette“, dann der dem Schiffsruderer Zonne in Magdeburg gehörige Dampfer „Königin Luise“, welche letztere beide bei der Rettung der Verunglückten ganz außerordentliche Dienste geleistet hatten. Darum sollten sie auch heute die Ehre haben, das Schiff zu geleiten. Auf dem Deck des comfortable eingerichteten Regierungs-Dampfers befindet sich ein kleiner Glaspavillon, dieser war zum Salon für die Kaiserin eingerichtet und bot der hohen Frau die Möglichkeit, nach allen Seiten auf die Ufer und später auf die Stätten der Verwüstung Ausschau zu halten.

Zwischen grünenden flachen Ufern ging die Fahrt; das Wasser war ziemlich bewegt. Nach einer Stunde, gegen 11 1/4 Uhr, hörte der Regen

## Wie Florian zu der Rose kam.\*)

Eine Erzählung aus den Monts Faucilles von Wilhelm Sommer. „Also hat der Vater nicht beide Säcke zu Monsieur Robineau gebracht?“ fragte gespannt die Müllerin. „Nein, nur einen, das weiß ich ganz bestimmt; denn den zweiten habe ich selbst bis zur Thüre getragen, wo der junge Schreiber von Robineau mit ihm abnahm.“ „Du?“ „D, er war gar nicht schwer.“ „Dann hat der Notar den schweren bekommen und wir sind dem Monsieur Geld schuldig,“ sprach die Frau aufstehend. „Jetzt will ich aber einmal wissen, was hinter der Geschichte steckt. Wenigstens fünf Jahre, wo nicht mehr, sind es, daß der Vater mit ihm angebunden hat, und im Anfang sagte er mir immer, es sei noch der Erbschaft in Esley und der Vormundsgeschäfte wegen.“ „Und ich geh' zur Cremitage,“ sagte Rose, „ich mag keinem von Beiden begegnen. Aber wenn der Florian davon anfängt, Mutter, so sag' ihm, es thue mir leid und er solle nur nicht traurig sein; die Babette in St. Basilemont nehme ihn schon. Sie hat mir selbst gesagt, der Ferblanc sei der schönste junge Mann in Thuillieres und man sehe ihm den Schneider gar nicht an; und die Babette ist sogar noch fünf Jahre älter als ich.“ Sie hüpfte über den schwanken Steg auf die andere Seite des Baches und ging dem nahen Walde zu. „Das wird ihm ein großer Trost sein,“ murmelte unwillkürlich lächelnd die Müllerin und brach, als fühlte sie das Bedürfnis, eine Waffe in der Hand zu haben, eine Schwertklinge mit langem Stengel ab, bevor sie sich nach dem Hause wandte. Die Rose hatte doch recht gehabt: Zwischen dem Vater und dem Notar war nicht nur ein Geldgeschäft, sondern auch ihre Person zur Sprache gekommen. Kaum hatte sich der Mann des Credits gefestigt, so zog er zwei Papiere hervor, welche große Aehnlichkeit mit Wechseln zeigten und von dem Müller misstrauisch betrachtet wurden. Seiner Frage kam der Andere durch eine Erklärung zuvor: „Monsieur Richard, Ihr wißt, daß Ihr mir an alten verfallenen Zinsen 1400 Livres schuldig seid; in zwei Monaten kommt ein neuer dazu von 900 Livres.“

\*) Nachdruck verboten.

„Die alten zahl' ich Euch im September und den neuen auf Neujahr, das ist so ausgemacht. Was wollt Ihr denn daran ändern?“ fragte der Müller, dem es jedes Mal höchst fatal war, wenn sein Gläubiger sich auf die Wähe bemühte. Er nickte wegen Frau und Tochter die Geschäfte lieber in Bittel ab, und erst seit einiger Zeit schrien der Notar es vorzuziehen, seinen Schuldner nicht zu incommodiren. „Meinem Fuchs thut es gut, wenn er seine fleissen Beine streckt, und Ihr braucht Eure Rosse nöthiger im Zug,“ war seine Entschuldigungsphrase, wenn er unversehens daher kam. „Ihr wollt also bestimmt auf den Tag zahlen? Dann werdet Ihr auch keine Umstände machen und diese Papiere unterschreiben,“ bemerkte der Notar und legte die Zettel geschäftig vor ihn hin. Der Müller schob sie zurück und schüttelte den Kopf. „Sind es wieder so eine neue Art Wechsel?“ fragte er. „Nicht gerade, es sind Obligos,“ belehrte ihn der Andere. Der fremde Name mochte ihm aber noch weniger behagen; er trat vom Tisch zurück und sprach mit geranzelter Stirne: „Bleibt mir mit diesen neumodischen Sachen vom Leib, Monsieur Giberton, und glaubt ohne Papiere meinem Wort, daß ich Euch bezahle, wenn es mir möglich ist. Mir bringt es die Livres nicht schneller ins Haus, wenn ich auch die Wische unterschreibe.“ Der Notar sah, daß sein Schuldner nicht in der geeigneten Gemüthsverfassung war, um für die Vortheile des modernen Geldverkehrs empfänglich zu sein. Er steckte daher die Abschnitte wieder in seine Brieftasche, fing vom Wetter an und als das bald erlaidigt war und der Müller immer einsilbiger wurde, zog er sein weißes Gesicht in süßliche Falten und legte ihm zutraulich die Hand auf die Schulter. „Monsieur Richard, Eure Rosse blüht jeden Tag schöner auf,“ sprach er leiser, „da müßt Ihr bald um einen reichen Schwiegerjohn aus, den könnt Ihr brauchen. Soll ich Euch suchen helfen.“ „Sie ist noch zu jung zum Heirathen,“ antwortete dieser kurz. „Es haben schon Jüngere geheirathet, und wenn ein rechter vermöglicher Mann keine und fragte, so würdet Ihr wohl nicht nein sagen.“ Dabei blinzelte der Mann aus Bittel, der, wie die Rose zu der Mutter bemerkte, braunen Leibrock, helle Hosen und blaue Cravatte trug, dem Vater verständnisvoll zu. Wer wie der Müller wußte, daß der ältliche Herr Notar als Wittwer schon längst auf Freierrufen ging, dem durfte sein Reden als unzweideutige Anfrage gelten.

„Mein Kind soll selbst wählen; paßt er mir, sag' ich ja, paßt er mir nicht, sag' ich nein.“ Diese Antwort behagte dem Monsieur Giberton offenbar nicht ganz, er rutschte auf seinem Sitz hin und her und begann etwas unsicher: „Aber Monsieur Richard — —“ In diesem Augenblick fuhr die aufgestoßene Thüre an die Wand und Rosens helle Stimme ertönte: „Vater, ein angenehmer Besuch.“ Der Müller stand verwundert auf und sah im höchsten Wir den wohlbekannten Schneider von Thuillieres vor sich stehen, der von einem Spaziergang, zufälligem Vorbeikommen und Sizen von Rod und Hosen sammelte und der ihm gerade der Störung wegen, welche er verursachte, nur willkommen war. Er stellte ihm einen Stuhl hin, und schenkte ihm ein Glas Wein aus der Flasche ein, die für den Besuch aus Bittel geholt worden war. Das Gespräch zwischen den drei Männern wollte nicht recht in Gang kommen und als der Notar dann aufbrach und zu dem Hausherrn unter der Thüre sprach: „Besinnt Euch Monsieur Richard, über das Eine und das Andere,“ erhob sich auch Florian und erklärte, er wolle noch zu der Cremitage gehen und er komme später vorbei. Der eine Freier fuhr St. Basilemont zu, der andere schlenderte am Mühlebach hinunter, und ihr Mann sah nachdenklich allein auf der Holzbank, als die Müllerin um die Hausdecke bog. Eine kluge Frau, orientirte sie sich von Weitem im Gesicht des Geherrn: fröhlich sah er nicht aus; aber auch nicht unwirth, eher traurig. Sie setzte sich neben ihn und legte ihm die Hand auf den Arm, und er wußte, daß es nun ans Fragen ging. „Vater, Peter!“ sagte sie bittend eindringlich, „nicht wahr, der Notar ist wieder bei Dir gewesen? Darf ich wissen, was der immer hier zu thun hat? Es plagt Dich und ich bin Deine Frau und will mittragen, wenn es schwer ist.“ „Zum Tragen bin ich groß und stark genug, Dorothe,“ versuchte er zu lachen, „und Du hast mit der Haushaltung zu thun; ich das Geschäft und Du die Küche; jedem das Seine.“ „So sagst Du immer und denkst nicht, daß ich seit Jahren eine heimliche Angst habe, es drohe uns irgenzwoher Unglück; kommt es mir plötzlich über den Kopf, kann es mein Tod sein. Sag' es mir, Peter!“ (Fortsetzung folgt.)



Debatte den auch von der Commission gebilligten Vorschlägen des Erpofes bei.

• **Beuthen**, 4. Mai. [Zur Biersteuer-Frage.] In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung kam ein Antrag zur Einführung eines Communalzuschlages zur Brauereisteuer zur Beratung. Die „Oberfl. Grenzlg.“ berichtet hierüber: In Ermangelung eines Referenten theilt der Vorschlag mit, daß die Commission, welche sich mit der Biersteuer-Frage beschäftigt habe, die Ablehnung der Magistrats-Vorlage empfiehlt. Der Ertrag würde sich auf 12 000 Mark belaufen, von welcher Summe noch die Kosten für die schwierigen Controlmaßregeln zu befreien wären. Dieser minimale Ertrag stehe in gar keinem Verhältnisse zu den Inzuchtigkeiten, welche die Controlle bei Erhebung dieser Steuer verursachen würde. Die Steuer würde eine neue Belastung der Brauereibesitzer und Bierverleger, welche ohnedies genug Steuern zahlen, bewirken. Zudem wäre eine genaue Erhebung nicht möglich. Beuthen solle nicht eine der ersten Städte sein, welche eine Biersteuer, eine Steuer auf ein Genussmittel, welches fast als Nahrungsmittel gelten muß, einführen. Erster Bürgermeister Dr. Brüning bemerkt, daß das Magistratscollegium eine Pflicht zu erfüllen glaube, wenn es die Vorlage, betr. Einführung einer Biersteuer der Versammlung zur Beschlußfassung vorlege, nachdem andere Städte zur Einführung einer solchen Steuer geschritten sind. In dem Aufschreiben, welches sammt der Vorlage der Versammlung zugegangen sei, habe der Magistrat bemerkt, daß hauptsächlich zwei Bedenken entgegenstehen. Die Befestigung der Geschäftsleute stehe in gar keinem Verhältnisse zu dem Ertrage, von dem es noch sehr zweifelhaft sei, ob er die angegebene Höhe erreichen würde. Ferner sei es auch die einzig richtige Politik, den Schnaps möglichst theuer, das Bier möglichst billig zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus sei eine Biersteuer nicht empfehlenswerth. Der Magistrat würde natürlich, falls die Versammlung die Einführung der Biersteuer beschließen sollte, diesem Beschlusse zustimmen. Inwiefern ist auch die Ablehnung nicht gegen seine Ansichten, vielmehr liegt sie in seinem Sinne. Nachdem sich noch einige Stadtvorordneten gegen die Vorlage erklärt hatten, wurde dieselbe einstimmig abgelehnt.

**Aus den Nachbargebieten der Provinz.**

• **Troppau**, 3. Mai. [Das Bahnproject Ratibor-Troppau.] In einer am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gemeinderaths Troppau kam, wie die „Fr. Schl. Pr.“ mittheilt, das Bahnproject Ratibor-Troppau und Otmachau-Bindewitz zur Besprechung. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Hauer und Gemeinderath Kuntz, nach Wien zu dem Zwecke zu entsenden, um den Bestrebungen der Stadt Troppau hinsichtlich des Bahnbaues Troppau-Bistabil und Troppau-Ratibor in geeigneter Weise größeren Nachdruck zu verleihen.

**Telegramme vom Kaiser.**

**Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.**

• **Berlin**, 5. Mai, 1 Uhr 30 Min. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Die gestrige Abendtemperatur, die niedrigste des nunmehr 3 Wochen dauernden Fiebers, betrug 38,2 Grad, heute früh war die Temperatur 37,2 Grad. Stimmung und Appetit des Kranken sind gehoben. Heute nach dem Aufstehen soll dem Kaiser Bewegung gestattet werden, da die Kräfte zugenommen haben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

• **Berlin**, 5. Mai, 11 Uhr 6 Min. Der Kaiser hatte wieder eine ziemlich gute Nacht. Der Schlaf, namentlich die letzte Hälfte, war recht ruhig.

• **Berlin**, 5. Mai, 12 Uhr 35 Min. Mittags. Der Kaiser ist außer Bett und nahm Vormittags den Vortrag Albedylls entgegen. Die Temperatur der letzten 24 Stunden ist niedriger als zu irgend welcher Zeit seit dem Eintreten des Fiebers. Der Kaiser machte gestern wohlgeungene Gehversuche, welche heute wiederholt werden. Der Appetit ist zufriedenstellend.

**Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.**

• **Wien**, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute mit großer Majorität, dem Abg. Lueger wegen der Beleidigungen, welche er Swoboda zugefügt hat, die Mißbilligung des Hauses aus-

zusprechen. Das von Lueger gegen Swoboda vorgebrachte angebliche Beweismaterial bestand ausschließlich aus Zeitungsausschnitten gegnerischer Blätter und aus Privatbriefen politischer Gegner. Kopp bezeichnete die Handlungsweise Luegers als perfid. Bei der Abstimmung entfernte sich der größte Theil der Rechten.

Im Proceß Schönerey beschloß der Reichshof, vierzehn von Schönerey herbeigeführte Entlastungszeugen nicht zu beeidigen, da dieselben unter dem Verdachte der Mitschuld an dem verübten Verbrechen stehen. Hiernach kann die Beurtheilung Schönerey als sicher gelten.

• **Paris**, 5. Mai. Im Strafproceß Chatain ist die Deffentlichkeit ausgeschlossen worden. Daher nehmen radicale Blätter an, daß es dem Angeklagten wirklich gelungen ist, ein Lebelgewehr mit Patronen seinen Auftragsgeber auszuliefern.

• **Brüssel**, 5. Mai. Der „Nord“ bespricht in seiner neuesten Nummer die orientalischen Verhältnisse und erblickt in dem Ausbruch der neuesten serbischen Ministerkrise nichts anderes, als eine österreichische Intrigue. Das neue Ministerium Christiff sei lediglich der Vorläufer eines Ministeriums Garafchanin, dessen aufstrebende Politik hinlänglich bekannt sei. König Milan habe seit einer Reihe von Jahren einen Weg eingeschlagen, welcher dem serbischen Volkswillen durchaus widerspreche, indem er sein Land in ein förmliches Abhängigkeitsverhältnis zu Oesterreich-Ungarn stelle. Das serbische Volk werde es aber auf die Dauer nicht vertragen, daß es von Wien und Budapest, statt von Belgrad aus regiert werde. Der „Nord“ wirft Oesterreich vor, daß es sich in die inneren serbischen Verhältnisse fortwährend einmische und Rußland anklage, daß es in Rumänien intrigire. Wenn das selbst wahr wäre, so wäre Oesterreich-Ungarn der letzte Staat, welcher darüber Klage führen dürfte. Bezüglich der von der officiellen deutschen Presse neuerdings besprochenen russischen Truppenverschiebungen bemerkt der „Nord“, der „Russische Invalide“ habe bereits Verschiebungen von Truppenkörpern bereits im December angekündigt, weshalb alle daran geknüpften Befürchtungen unberechtigt seien.

• **London**, 5. Mai. Dillon setzt die Agitation gegen die Einmischung des Papstes in die irischen Handel fort. Die Mitglieder mehrerer irischer Kirchengemeinden beschloßen, den Gottesdienst demonstrativ zu verlassen, wenn das Decret des Papstes gegen den Feldzugsplan von der Kanzel verlesen würde.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

• **Rom**, 5. Mai. Die königliche Familie und die Minister Crispi und Crimalbi sind zur Eröffnung der Ausstellung nach Bologna abgereist.

• **Wien**, 5. Mai. Die in Borinage streikenden Arbeiter haben sämtlich ohne Lohnerrhöhung die Arbeit wieder aufgenommen.

• **Brüssel**, 5. Mai. Der „Nord“ bespricht die Agitationen in Creta und Macedonien und ist der Ansicht, unter den gegenwärtigen Verhältnissen werde keine Macht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, die orientalische Frage brennend zu machen. Uebri- gens sei natürlich, so lange die bulgarische Frage noch ungelöst sei, dieselbe geeignet, fortwährende Beunruhigungen und Ermuthigung zu Beunruhigungen bei den benachbarten Balkanvölkern hervorzurufen.

**Wasserstands-Telegramme.**

• **Breslau**, 4. Mai, 12 Uhr Mitt. D.-P. 4,98 m, U.-P. + 0,78 m.

• **Breslau**, 5. Mai, 12 Uhr Mitt. D.-P. 4,98 m, U.-P. + 0,68 m.

**Litterarisches.**

• **C. Vogel: Karte der Deutsch-Oesterreichisch-Russischen Grenzländer in 1:1 500 000 mit Hervorhebung der Festungen und Unterscheidung der Eisenbahnen in ein- und zweigleisige. (Gotha. Justus Perthes. 1888.)** — Die Karte zeichnet sich durch Deutlichkeit hinsichtlich der Lage und Bedeutung aller bei einer Verwicklung mit Rußland in Betracht kommenden Festungs- und Verschanzungsanlagen, sowie der Eisenbahnen

**Cours-Blatt.**

Breslau, 5. Mai 1888.

Table with multiple columns: Berlin, 5. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest. Eisenbahn-Stamm-Actien, Inländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Bank-Actien, Industrie-Gesellschaften, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Banknoten, Wechsel.

und anderer für die Beurtheilung möglicher Kriegsoperationen bedeutsame Umstände, aus und ist daher für den Militär und für jeden Zeitungsleser eine hochwillkommene Gabe. Das Kartenblatt, 66:77 Centimeter groß, reicht im Westen von Spanien-Berlin und Dresden bis weit hinter Winst und Nowo im Osten, während die nördlichsten Punkte Kopenhagen und Memel sind, und der Südrand bis tief in Ungarn hineingreift. Ein Carton in der südwestlichen Ecke: „Die russischen Disceprovingen bis St. Petersburg“ giebt in kleinerem Maßstabe über die dortigen Verhältnisse ergänzenden Aufschluß. In dem großen Maßstab der Hauptkarte treten die betreffenden Ländergebiete in Roth, Gelb und Grün hervor, und während die deutsch-österreichischen Festungen als Zeichen der Waffenbrüderschaft beider Armeen mit derselben hellrothen Farbe herausleuchten, sind die russischen Festungen und verschanzten Orte dunkel gehalten. Die kräftigen Linien des Eisenbahnnetzes — auch im Russischen dem gegenwärtigen Stand entsprechend — sind deutlich in ein- und zweigleisig unterchieden, und bei den polnischen Eisenbahnen von Warschau einerseits an die österreichische Grenze bei Granica, und andererseits bis an die preußische Grenze bei Alexandrow in der Richtung auf Bromberg erfahren wir durch die Beschriftung, daß diese Linien noch deutsche, nicht russische Spurweite haben.

• **Nervös.** Eine Alltagsgeschichte von Ernst Eckstein. Leipzig, Carl Reißner. — Ein junges Ehepaar, das auf dem besten Wege ist, durch beiderseitige hochgradige Nervosität selbst sein häusliches Glück zu vernichten, wird durch die hilfreiche List des befreundeten Arztes curirt: er bringt dem Mann wie der Frau in geheimen Unterredungen den Glauben bei, daß der andere Theil ernstlich krank sei und nur bei äußerster Schonung und Vermeidung jeder Aufregung genesen könne; während eines längeren Erholungsurlaubes auf dem Rigi gewöhnen sich die beiden Kranken an Geduld und zarte Rücksichtnahme und finden dabei das gefährdete Gut wieder. Die nicht mehr ganz neue Idee ist flott und launig durchgeführt; so bereitet die Lectüre des Büchleins ein amüsan- tantes halbes Stündchen.

**Handels-Zeitung.**

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht vom 25. April bis 2. Mai.** Die Tendenz unterlag im hiesigen Metallmarkt im heutigen Berichtabschnitt wiederholten Schwankungen und war schliesslich entschieden schwächer, ohne dass es zu lebhafteren Umsätzen gekommen wäre, weil der Consum in Erwartung weiterer rückgängiger Co- junctur nur die Deckung nothwendigsten Bedarfs vornahm. Kupfer wurde gut im Werthe gehalten: Ia Mansfelder A-Raffinade 160 bis 165 M., englische Marken 150—160 M.; Bruchkupfer 95—100 Mark. Zinn, dessen Preis in Amsterdam von 99 auf 68 Gulden gefallen ist, gab hier wegen unbedeutender Bestände nur ca. 5 pCt. nach: Banca 320 bis 345 M., Ia englisch Lammzinn 310—320 M., Bruchzinn 230—240 M. Rohzink gab nur ca. 1 M. in Preise verloren: W. H. G. von Giesche's Erben 40,00—41,00 M., geringere schlesische Marken 39,00—40,00 Mark; neue Zinkblechabfälle 25,00—26,00 Mark, altes Bruchzinn 22,00—23,00 Mark. Weichblei zeigte im Allgemeinen feste Haltung: Clausthaler raffiniertes Harzblei 33—33,50 Mark, Saxonia und Tarnowitz 32,50 bis 33,00 M., span. Blei „Rein u. Co.“ 36,00—36,50 M. Antimonium regulus wurde 2 M. billiger abgegeben: englische Ia-Qualitäten 93 bis 98 M. — Walzeisen wie letzt: gute ober-schlesische Marken Grandpreis 14 M., Bruch Eisen 4,75—5 Mark. Roheisen gleichfalls gut gehandelt: bestes deutsches 6,90—7,25 Mark, schottisches 7,20 bis 7,40 Mark, englisches 6,40—6,80 Mark. Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks traten in ruhigen Handel: Nuss- und Schmelzkohlen 45—52 M. pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2 bis 2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

• **Magdeburg**, 4. Mai. [Zucker-Bericht.] Rohzucker. Die Tendenz des Marktes blieb in den ersten Tagen dieser Berichtswoche eine sehr ruhige; die Raffinerien zeigten sich angesichts des unbefriedigenden Absatzes von raffinirter Waare nur bei abermals etwas billigeren Preisen zu neuen Einkäufen bereit, daher sich die Notizen für Körnzucker successive bis Mitte der Woche um 30 Pf. per Centner billiger stellten; gleiche Preiseinbuße erlitten Nachproducte, welche fast ausschliesslich für Ausfuhrzwecke gehandelt wurden. Zu diesen billigeren Werthen entwickelte sich alsdann bei vermehrtem Angebot ein etwas lebhafteres Geschäft, und gegen Wochenschluss konnten die Preise von ihrem obigen Verluste theilweis wieder 10 Pf. zurückgewinnen, zumal auch von England ein besserer Markt gemeldet wurde. Umgesetzt wurden in dieser Woche ca. 101 000 Ctr. Die Gesamtvoorräthe Deutschlands von Rohzucker I. Products in erster Hand wurden per Ende April d. J. auf ca. 1 718 000 Ctr. geschätzt, gegen ca. 2 214 000 Ctr. Ende April 1887 und gegen ca. 4 200 000 Ctr. Ende April 1886. Raffinirte Zucker. Im Geschäft mit raffinirtem Zucker trat auch während dieser Berichts-

**Letzte Course.**

Table with columns: Berlin, 5. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest, besonders Credit. Cours vom 4. 5. Cours vom 4. 5.

**Producten-Börse.**

Table with columns: Berlin, 5. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 176, 50, Septbr.-Oct. 178, 75. Roggen Mai-Juni 122, 75, Septbr.-Oct. 130, 50. Spiritus 50er Mai-Juni 54, —, 50er August-Septbr. 55, 60. Petroleum loco 22, 60. Hafer Mai-Juni 120, 75.

Table with columns: Berlin, 5. Mai. [Schlussbericht.] Cours vom 4. 5. Cours vom 4. 5. Weizen, Roggen, Spiritus, Hafer, Weizen, Matt, Roggen, Matt, Spiritus, Petroleum, Posen, 4. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Beischwacher Zufuhr blieb die Stimmung für Getreide fest, und konnten Weizen und Roggen zu besseren Preisen placirt werden.

• **Breslau**, 5. Mai. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich heute fast ausschliesslich mit österreichischen Creditactien, welche zu steigenden Preisen in grösseren Posten aus dem Markte genommen wurden. Auch Wien meldete für das Effect hohe Notizen „in Folge Steigerung von Tabak-Actien“, so dass der heraufgesetzte Cours sich bis zum Schlusse gut behaupten konnte. Die anderen Gebiete lagen weniger fest, Laurahütte sogar schwach und im Verlaufe rückgängig. — Gegen Ende etablirte sich auf Berliner Anregung für Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Action erneute lebhaftes Kauflust. Es sollen daselbst Dividendenscheine pro 1888 mit 4 1/2 Procent gehandelt worden sein. Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 140 3/4—141 3/8—141 1/4 bez., Ungar. Goldrente 78—1/8 bez., Ungar. Papierrente 68 3/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 99—1/4—98 1/2—5/8 bez., Donnersmarckhütte Casse 47 1/4—1/8 bez., ultimo 46 7/8 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf Casse 83 3/4—85 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 78 bez., Russ. 1884er Anleihe 91 3/8—1/2 bez., Orient-Anleihe II 50 1/8 Gd., Russ. Valuta 168—167 1/4 bez., Türken 14 1/8 bez., Egypter 81 bez., Italiener 95 bez.

**Auswärtige Anfangs-Course**

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Table with columns: Berlin, 5. Mai 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 140, 75. Disconto-Commandit —. Sehr fest. Berlin, 5. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 141, 40. Staatsbahn 93, 20. Italiener 95, 20. Laurahütte 99, 10. 1880er Russen 78, 20. Russ. Noten 167, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 90. 1884er Russen 91, 60. Orient-Anleihe II 50, 10. Mainzer 105, 60. Disconto-Commandit 192, 90. 4proc. Egypter 80, 90. Mexikaner 85, 80. Sehr fest. Wien, 5. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 279, 30. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Marknoten 62, 27. 4proc. ungar. Goldrente 97, 50. Ungar. Papierrente —. Elbethalbahn —. Fest. Wien, 5. Mai, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 25. Ungar. Credit —. Staatsbahn 231, 75. Lombarden 77, 80. Galizier 205, —. Oesterr. Silberrente —. Marknoten 62, 22. 4 1/2 ungar. Goldrente 97, 47. Ungar. Papierrente 85, 90. Elbethalbahn 165, 25. Fest. Frankfurt a. M., 5. Mai. Mittags. Creditactien —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Ungarische Goldrente —. Egypter —. Laura —. Paris, 5. Mai. 3 1/2 Rente —. Neueste Anleihe 1872 —. Italiener —. Staatsbahn —. Lombarden —. Egypter —. London, 5. Mai. Consols —. 1873 Russen —. Egypter —. Wien, 5. Mai. [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 4. 5. Credit-Actien —. 278 50. 280 80. Marknoten —. 62 25. 62 20. St.-Eis.-A.-Cert. 231 20. 231 75. 4 1/2 ungar. Goldrente —. 97 45. 97 42. Lomb. Eisenb. —. 78 25. 77 50. Silberrente —. 80 40. 80 40. Galizier —. 204 50. 205 —. London —. 126 85. 126 85. Napoleonsd'or. —. 10 04. 10 04. Ungar. Papierrente. —. 85 90. 85 92

